

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Telephon Nr. 55



Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Als Quirinsblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 466.

Redaktion: Joseph Grunau.

Donnerstag, 29. November 1906. (Saturnus.)

Notationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

33. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. November.

Der Kaiser ist um 8 Uhr 55 Minuten mit Sonderzug nach Hammer in Schlesien abgereist, von wo aus er sich im Automobil nach Rauden zur Jagd begibt.

Die Rheinische Volksstimme veröffentlicht unter der Rubrik Die Reichsnot und der Abg. Hoeveler die folgende Erklärung:

In Nr. 271 hat ohne Wissen und wider den ausdrücklichen Willen der Redaktion der Rheinischen Volksstimme ein für allemal ausgesprochenen Willen der leitenden Redaktion in dessen vorübergehender geschäftlicher Abwesenheit eine von auswärts zugegangene Zuschrift unter obiger Überschrift Aufnahme gefunden, die von persönlichen Verunglimpfungen des Abg. Hoeveler trost. Mit dem Ausdruck des Bedauerns ob dieses Geschehnisses erklären wir, daß wir eine derartige Kampfesweise nie und nimmer billigen. Mit aller Entschiedenheit lehnen wir den Verlag und die Redaktion ab, die Spalten der Rheinischen Volksstimme zu einem Tumultplatz für persönliche Gefälligkeiten offen zu halten. Es sind Maßnahmen getroffen, die es für die Folge verhindern werden, daß durch einen derartigen Vertrauensbruch noch einmal die Rhein. Volksstimme in den Augen aller rechtlich und vornehm Denkenden diskreditiert wird. Verlag und Redaktion der Rhein. Volksstimme.

Die Verhörungen gegen Centrumsabgeordnete sind in den Spalten der Rhein. Volksstimme leider bisher nicht veröffentlicht worden. Hoffen wir, daß die achtenswerte heutige Erklärung hierin gründlich Wandel schafft. Dies liegt nicht zuletzt auch im Interesse der rheinischen Landwirtschaft, die im Centrum ihren besten, allbewährten Freund hat.

Der Liberalismus wittert Morgenluft! Und zwar aus Anlaß des knappen Sieges bei den Stadtratswahlen II. Abteilung zu Köln. Wie der Kampf gegen das Centrum bei dieser Gelegenheit geführt worden ist, dafür mag das Zeugnis des bekannten, aus Neuß gebürtigen, Herrn Justizrat Dr. Krausen dienen, welcher sich über das Wahlergebnis folgendermaßen äußert:

„Es wäre nicht nötig gewesen, ihn in vorknehmer Weise zu führen, wenn die Gegner ihn nur in ehrlicher und anständiger Weise geführt hätten. Ich bin daher sehr vorsichtiger Weise abzuwägen und nicht gerne einen scharfen Ausdruck gebrauchen. Deshalb wird mein Urteil, das ich nach vollkommener Überzeugung abgebe, um so schwerer fallen. Die liberale Partei hat den Kampf nicht mit anständigen, nicht mit ehrlichen Waffen geführt.“ (Stimmliche Zustimmung.)

Daß man in Köln den Kampf um die Mandate des Stadtrates vor der Gegenüberstellung der Mandate ausgetrieben hat, ergibt sich wohl am besten daraus, daß man in der liberalen Siegesversammlung den Verband der evangelischen Vereine ein besonderes Lob für seine Tätigkeit abgeben zu müssen glaubte. Doch wohl nicht dafür, daß der Centrum unterliegt habe!

Das schrecklichste aus dieser liberalen Versammlung ist die Rede, welche Justizrat Emil Schmitt hielt, und in der es u. a. heißt:

„Der Liberalismus mußte sich wappnen, noch weitere Siege zu erringen; Vorbildet seien nach dieser Richtung das ganze Ausland, besonders Frankreich und ein großer Teil Süddeutschlands. Bei den großen politischen Wahlen sei darauf noch besonders zurückzukommen; er meine die Blockbildung. (Ordnender Beifall.) Der Centrumsturm habe sein Fundament im Rheinland und in Köln. Er habe geglaubt, mit der Art ergreifen zu sollen, um hier den ersten „Satz“ gegen das Centrumsfundament zu machen. Die anderen rheinischen Schwefelstädte hätten den gleichen Kampf übernommen. Er sehe den Anfang, daß die Rheinprovinz wieder der Hochsitz des entmenschten Liberalismus werde. Der heutige Sieg sei geeignet, den Anstoß zur Einigung aller freilich denkenden Elemente herbeizuführen.“

Man sieht also, wonach der rheinische Liberalismus gestreift, nach einer religiösen, rassenden, politischen, französischen, waffen. Geht das nicht manchem Mitläufer die Augen auf. Kann man bewußter sagen, was man will, als Rechtsanwalt Fischer, es am gleichen Tage tat, als er sagte:

„Der Centrumsturm mußte öde und leer und vereinsamt stehen und zur Ruine werden, die der Reichsverein den Fremden gegen Geld zeigt!“

Hab ich wohl, ihr liberalen Herren, wer sich an das rheinische Zentrum heranwagt, der heißt auf Granit!

Man sieht aber aus dem Beispiel von Köln, dem sich die von Düsseldorf und M.Glabach zur Seite stellen, daß der Liberalis-

mus einen verzweifelten Kampf um die Majorität in den Stadtverordneten-Kollegien führt. Daraus sollte man auch andererseits lernen, wo er seine wahre Gestalt auch an anderer Stelle zu verbergen sucht, wo er aber immer derselbe Liberalismus, mit seiner Feindschaft gegen Kirche und Geistlichkeit, mit seiner Blockbildung und seinen feindlichen Grundtendenzen. Das jedesfalls haben die letzten Wahlen und ihre Folgen sonnenklar bewiesen, daß er will, daß Politik und seine liberale Politik auch in kommunalen Dingen herrsche, und wo er es aus Zweckmäßigkeitsgründen leugnet, da treibt er Heuchelei.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 28. November.

Erste Beratung des Nachtragsesatzes für Deutsch-Südwestafrika. Der Nachtragsesatz fordert 29 220 000 Mk. zur Niederlegung des Eingeborenenaufwandes und 8 900 000 Mk. als erste Rate zur Fortführung der Eisenbahn Kribut-Skeetmanshoop.

Reichstagskanzler Fürst Bülows. Ich benutze die erste, sich bietende Gelegenheit, um mich über unsere kolonialen Angelegenheiten auszusprechen. Ich bezeuge sicherheitseinen Widerspruch, wenn ich sage, daß wir auf diesem Gebiete eine ernste Krisis durchgemacht. Unsere Kolonien haben uns schwere Opfer aufgelegt an Gut und Blut. Trotz der über jeden Zweifel erhabenen Vorträge unserer Truppen und obwohl der Widerstand des Feindes im weitestlichen Gebiete ist, dauert der Kolonialkrieg in Südwestafrika fort. Und weitere große Summen werden erforderlich sein, für die Beendigung des Krieges und für die wirtschaftliche Wiederaufbau und Erschließung des Schutzgebietes.

Wenn aber die Regierungen vor die Nation treten und ihr vorlegen wollten, es ähnlich zu machen, wie während der Franzosenkriege, die deutsche Nation hätte sich dem Auftrag gegeben, die deutsche Flotte unter den Kanonen zu bringen, wenn man also vorlegen wollte, die Kolonien zu veräußern oder sich selbst zu überlassen, oder in irgend einer Form preiszugeben, so würde ein tiefer Wundt gerade unsere besten Kräfte der Nation erschaffen und mit Recht. Auch in der Flotte sah man vor 54 Jahren ein solches Geschick und warf deshalb die Flotte ins Meer, in einem jener Momente moralischer Depression, wie sie zuweilen nicht nur den einzelnen, sondern auch die Völkern ergreift. Wenn aber beide das Individuum, wie das Volk wieder gefunden, so schämen sie sich einer solchen schmachvollen Umwandlung. Ich bin sicher, es wird sich kein Deutscher Reichstag und kein Reichstagskanzler finden, der die Verantwortung dafür übernimmt, unsere Kolonien aus dem Groll und Hader unseres Volkes auszuscheiden. (Bravo! rechts.)

Darum war das deutsche Volk von seinem Eintritt in die Weltgeschichte an ein kolonisierendes Volk, und das werden wir bleiben, so lange wir noch gesundes Volk in den Knochen haben. (Beifall.) Unsere überlebenden Unternehmungen konnten auf die Dauer nicht des Schutzes durch unsere politischen Mittel entbehren. Als das Ausland anfang, zu bemerken, welcher Unternehmungsgestalt, welche wirtschaftliche Energie im Deutschen vorhanden ist und zur Entfaltung trat, fing man an, unsere Unternehmungen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, um uns den Vortritt nicht zu lassen, den politischen Machtmittel und territorialer Macht auf wirtschaftlichem Gebiet gewährt. Darüber dürfen wir uns nicht wundern, und doch ist es eine Notwendigkeit für das deutsche Volk in dem kolonialen Wettbewerb nicht allseitig zurückzubleiben.

Daß Bismarck den kolonialen Bestrebungen gegenüber sich ablehnend verhielt, ist der beste Beweis dafür, daß sein späteres aktives Eingreifen aus sachlicher Abwägung der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeit hervorging. In der Ueberzeugung, daß der damals beschrittene Weg der richtigen war, werden wir uns auch durch Not und Sorgen nicht abbringen lassen. Während der Rede des Fürsten Bülows erließen der Kronprinz in der Folge.) Wir befinden uns in einer Krise, die hoffentlich zu einer Gesundung führt. In dieser Gesundung ist auch erforderlich, einzusetzen, daß der Kolonialverwaltung Fehler benannt worden sind. Es ist der beste Wille vorhanden, diese Fehler nicht zu wiederholen. Die verbündeten Regierungen erachten die Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes nach wie vor als dringend wünschenswert. Sie erließen aber in der Reorganisations nicht das einzige Mittel. Es sind auch sonstige Reformen in capite et membris notwendig, mithin müssen wir uns fragen, wie finden wir die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien. Bei der Wahl des Fürsten Bülows, der sich solchen Aufgaben mit Fleiß und Sorgfalt unterzog, wollte ich in erster Linie auch wirtschaftliche und kaufmännische Eigenschaften. Der deutsche Handel, der so viel zur Hebung des deutschen Ansehens beigetragen hat, zählt in seinen Reihen ausgezeichnete

Kräfte. Die Mitwirkung einer dieser Capiteains of industry zu gewinnen, schien mir vorteilhaft. In der Unterredung mit Dernburg ergab sich Uebereinstimmung in den meisten Gesichtspunkten, sodaß ich ihn mit gutem Gewissen dem Kaiser empfehlen konnte. Schon vor 9 Jahren, als ich Staatssekretär war, wollte ich gern einen Mann des Erwerbslebens an die Spitze der Kolonialverwaltung stellen. Ich verhandelte damals mit dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, der aber von seinem Amte sich nicht trennen wollte. Ich bitte das hohe Haus, dem neuen Herrn in der Kolonialverwaltung mit Vertrauen entgegen zu kommen. Nur bei gegenseitigem Vertrauen wird die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien und die Befriedigung der Wünsche der Kolonialen gelingen. Niemand kann aufrichtiger als ich behaupten, daß einige gegen die Kolonialverwaltung erhobene Beschwerden begründet sind. Ich bin mir bewußt, keine Vertuschungspolitik getrieben zu haben. Der Reichstagskanzler geht dann auf die gegen Beamte erhobenen Beschuldigungen, namentlich von Hopman, ein. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Angaben Hopmans von vornherein ernste Beachtung und Glaubwürdigkeit nicht verdienen. Es wurde mir auch vorgeworfen, daß ich nicht gegen die Firma Toppelstedt eingeschritten wäre, welche Säcke, Stiefel und Mäntel lieferte. (Große Unruhe links und Heiterkeit.) Ich kann mich aber nicht um alle Einzelheiten kümmern. Meine Pflicht ist es, einzuschreiten, wenn Unregelmäßigkeiten zu meiner Kenntnis kommen. (Unruhe.) Diese Pflicht habe ich erfüllt und werde sie weiter erfüllen. Ein Teil unserer Presse hegt bei der Gerüchtung der sogenannten Kolonialskandalen ungeheuerliche Uebertreibungen und Entstellungen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Gegenüber der dadurch veranlaßten Verwirrung des Inn- und des Auslandes möchte ich vor der ganzen Welt feststellen, daß der deutsche Beamtenstand von keinem anderen übertroffen wird. (Lebhafte Beifall rechts, stürmischer Beifall links.) Auch in der Kolonialverwaltung sind die Verhältnisse ordentliche und pflichttreue Beamte. Die Engländer, Franzosen und Amerikaner haben ganz andere koloniale Standale überwinden. Wie man eine solche Räte müht und gedulig überwindet, können wir von den Engländern und den Franzosen lernen. Ich werde gegen die schuldigen Beamten nachdrücklich einschreiten, aber auch jedem, der seine Schuldigkeit tut und zu Unrecht verdächtigt wird, vollen Schutz angedeihen lassen.

Kolonialdirektor Dernburg führt aus: Er habe sich dem Rufe des Reiches und des Reichstages nicht entziehen wollen, weil er mitteilen wollte, die deutschen Kolonien, die fünfmal größer sind, als das Reich, für die Nation mitzutreten. Er werde versuchen, auch das Vertrauen des Reichstages zu gewinnen, ohne das n. u. s. auszurufen. Die Leitung des Kolonialamtes sei eigentlich für einen Mann eine zu schwere Aufgabe. Später werde eine Neuordnung des Oberkommandos der Schutztruppe zu erwägen sein, eventuell dessen Abtrennung vom Kolonialamt. Er habe bereits sich bemüht, den Wünschen des Reichstages zu entsprechen. Es sei gelungen, den Vertrag mit Tripolis schon jetzt zu lösen, ohne daß das Reich zu irgendwelchen Verpflichtungen herangezogen werde. Es werde sogar ein zu viel bezahlter Betrag von 20 000 Mark zurückgefordert werden. Gleichzeitig habe sich die Kolonialverwaltung die notwendigen Lagerräume gesichert. Die noch laufenden Aufträge im Gesamtbetrag von 880 000 Mark sollen bis zum 31. März 1907 erfüllt werden. Ein früherer Termin wurde mit Rücksicht auf die dort beschäftigten Arbeiter nicht ausgemittelt. Der Vertrag mit der Dramanapoths wurde für die Zukunft auf rein pharmaceutische und hygienische Mittel beschränkt. Die völlige Ausfüllung dieses Vertrages habe sich wegen besonderer in Frage kommender Artikel nicht empfohlen. Der Transportvertrag mit Bismarck ist zum Jahresabschluß gekündigt. Danach wird der Transportdienst für die Militärtransporte zur Verschiffung in ganzen Schiffsladungen durch die Transportabteilung des Reichsmarineamts besorgt werden. Uebrigens ist eine Konkurrenz für Bismarck im Entstehen begriffen und man beabsichtigt nicht, mit Bismarck demnächst einen neuen Vertrag zu schließen. Bei diesen sogenannten Monopolverträgen hat man Fehler gemacht, ohne eine Abgrenzung der Ansparungen zu machen, die das Reich abzunehmen sich verpflichtete. Dadurch, daß man die Verhältnisse nicht vorausschauend überließ, sind die großen Quantitäten bestellt worden. Die Preise verloren dadurch an Höhe, wodurch das Reich zu einer außerordentlich hohen Gegenzahlung an die Unternehmer gelangte. Die Verträge, soweit sie nicht vorgelegene Weise erfüllt werden können, werden genau geprüft. Wenn sich herausstellt, daß etwas zurückgefordert werden kann, wird es zurückgefordert werden. (Bravo.) Der Vertrag über die Landung in Swatopmund und Lüderichs läuft am 41. Dezember 1907 ab. Eine Möglichkeit, ihn ganz zu lösen, besteht nicht. Die Landungsverhältnisse in diesen beiden Häfen seien das allergenueste, vorzuziehende Stadium voraus. Es ist deshalb seitens der Regierung vermieden worden, im Etat 1907 für den Hafen in Swatopmund eine Forderung einzu-

stellen. Die Kolonialverwaltung muß anerkennen, daß es mit dem gegenwärtigen Zustand nicht weiter gehen kann und daß in Zukunft die Rechte des Hauses auf eine beschleunigte Vorlegung geprüfter Rechnung strikte gewahrt werden müsse. (Beifall.) Bei diesen Verhältnissen trifft die koloniale Zentralverwaltung keine Schuld. Eine sorgfältig ausgearbeitete Denkschrift vorzulegen, ist zur Zeit nicht möglich, doch will ich einige Zeilen meiner weiteren Arbeit ausprechen. Das Ziel muß sein: Die Schaffung von mit dem Vaterlande eng verbundenen, aber administrativ unabhängigen, wirtschaftlich gefunden Kolonien. Dazu dient die Schaffung eines in guten Traditionen aufgewachsenen, dem Heimatlande ergebenen Beamtenstandes. Ein solcher ist nur erzielbar auf Grund der gesetzlichen Festlegung der Rechte und Pflichten und auskömmlichen Dotationen und Versorgung gegenüber den Gefahren gesundheitlicher Schädigung. Diese überaus wichtige Frage wird, wie ich hoffe, beendigt und gelöst werden, und dem Hause bald darüber eine Vorlage zugehen können. Für den Dienst in den Kolonien ist der beste Mann und Charakter gerade gut genug. Eine absolut festerloste Welle Beste ist die erste Bedingung. Die Verwaltung wird alle Verhörungen von Beamten, wie bereits der Herr Reichstagskanzler ausgesprochen hat, unmissichtlich vor das zugehörige Forum stellen und wird Niemanden der gerechten Strafe entgehen lassen. Andererseits müssen die Beamten im Dienste des Vaterlandes und in ungesundem Klima gegen unbedachte und heimliche Angriffe geschützt werden. (Bravo rechts.) Hinsichtlich der bisherigen Aufschuldungen ist eine Kommission eingesetzt worden, welche sämtliche Fälle, die entweder in diesem Hause oder in der Presse vorgebracht worden sind, auf das eingehendste zu untersuchen und ihnen dann von dem Resultat der Untersuchung Kenntnis geben wird. Weitere Voraussetzungen für die Errichtung selbständiger, leistungsfähiger Kolonien ist die Stabilisierung derjenigen Werts, auf welcher die europäische Kultur fortgeschritten. Auch gehört hierzu die Frage der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Kolonien. Diese muß sich auf ihren eigenen Einnahmen begründen. Außer den bereits erlangenen Denkschriften befindet sich eine weitere Denkschrift über dasjenige, was die europäischen Nationen im Eisenbahnbau in Afrika geleistet haben, und welche Erfolge dabei erzielt worden sind, in Vorbereitung. Weitere Denkschriften werden folgen. Das gesamte Material wird der Budgetkommission vorgelegt werden. Dann kommt die außerordentlich verwickelte Frage des Eingeborenentums und der Eingeborenenbehandlung, vor allem aber ein gutes Einverständnis mit den Missionsgesellschaften, welche ohne Staatsgewalt zur Hebung unserer Kolonien reichlich beigetragen haben. Es ist eine Notwendigkeit, den Krieg fortzuführen und die Entlastung des Reiches andererseits miteinander zu verknüpfen. Dazu soll gerade die Vorlage dienen. Sobald die Bahn bis Keetmanshoop fortgeführt ist, werden nur noch die Hälfte der Truppen dort bleiben, und natürlich sehr viel weniger Kosten verursachen. Dernburg schließt: Es ist das Gebiet von Montana, erinnere ich an folgendes: Das Gebiet von Montana, einst eine wasserlose Gegend, wurde ein großes Produktionsgebiet durch den Bahnbau. Die Naturschätze müssen erst aufgeschlossen werden. Hier hat die Zentralverwaltung es an der notwendigen Früherkennung fehlen lassen. Auch wir wollen einen Kranz an dem Monument niederlegen, das das deutsche Volk in seinem Herzen den tapfern Helden und Krieger setzen muß. Deutschland ist von mächtigen befreundeten Nachbarn umgeben und hat keine Neigung zu territorialer Ausdehnung. Aber namentlich mit Rücksicht auf die große steigende Vermehrung des Volkes ist es wichtig, daß wir Kolonialbesitz haben, in dem die Jugend Gelegenheit hat, ihren Unternehmungsgestalt zu betätigen. Wenn es richtig ist, daß eine Nation ihre Spannkraft verliert und von Zeit zu Zeit eine große nationale Aufgabe gestellt werden muß, so glaube ich, daß im Zeichen der kolonialen Entwicklung diese Aufgabe gefunden werden kann. Freilich, diese Entwicklung kann nicht vor sich gehen, wenn wir menschliches, allzu menschliches, das in jeder Verwaltung vorkommt, mit Selbstgefälligkeit an die Oberfläche werfen. Fürst Bismarck sagte, daß die deutsche Nation auf die Länge die Kolonien nicht entbehren könne. Aber wir müssen nicht zerschanden betrachten wirken. Unsere koloniale Betätigung wird bei den anderen europäischen Nationen nur freundlich ausgelegt. Man darf die Hoffnung hegen, daß die Kolonien sich weiter entwickeln und ein Denkmahl sein werden deutschen Geistes und deutscher Kultur. (Beifall auf vereinigten Seiten, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Schäbeler (Str.) führt aus: Wir leben jetzt in Dernburgs Optimismus nicht, wünschen ihm aber, daß sich sein Optimismus bewähre. Persönlich hätte ich der neue Gew nicht unvoreilhaft. (Beifall.) Die Reichs wiederkehrende Verluste erzeugt große Besorgnisse in weiten Kreisen des Volkes. Wir bewundern den Selbsterkenntnis der Truppen, verlangen aber entschieden baldmöglichste Beseitigung. Das Zentrum ist als eine Partei hingestellt worden, die von den Kolonien nichts wissen und gegen den Reichstagskanzler Front-

deren will. (Zuruf der Sozialdemokraten.) Da sind Sie selbst erkannt! So schwarze Gedanken hegen wir nicht. (Heiterkeit.) Wir identifizieren uns nicht mit dem Abgeordneten Erzberger. (Zuruf: Verlangt er auch nicht Heiterkeit.) Wir haben aber auch keinen Grund, ihn zu desavouieren. (Sehr wahr! im Zentrum.) Derndburg stehen wir objektiv gegenüber und werden ihn nach seinen Taten beurteilen. Die Grundsätze seines Programms verdienen alle Anerkennung. Man warnte ihn vor den Einflüssen des Missionswesens. (Bewegung.) Allein der Schutz des Missionswesens ist nötig. Die Eingeborenenfrage ist höchst wichtig. Der Kolonialdirektor hat sich heute hinsichtlich der Missionen so ausgesprochen, daß er das Wohlwollen der Zeitschrift „Deutschland“, die vor den Missionen warnte, sicher wohl verschert haben wird. (Der Kolonialdirektor nickt.) Die Missionen gehören nicht zu den staatlichen Ressorts, aber da die Missionen auch für die Kulturarbeiten, so liegen Berührungspunkte der Missionen mit der Welt. Die große Begeisterung für Bahnbauten erscheint mir verständlich. Unsere kolonialen Hoffnungen sind bisher unerfüllt geblieben. Von einer Preisgabe unserer Kolonien kann natürlich nicht die Rede sein. (Bravo im Zentrum.) Da wir ihrer bedürfen. (Beifall im Zentrum.) (Wir werden auf die Rede noch zurückkommen.)

Rebebour (Soz.) führt aus, die Denkschriften des Kolonialdirektors über den Produktionswert der Kolonien sind ein ungeheurer Unfuss. Große Heiterkeit, in die auch Derndburg einstimmt.) Derndburgs Judentum ist mit den Potentatinnen fern vergleichbar. Wenn solche Berechnungen von einer finanziellen Kapazität gemacht werden, so liegt eine Täuschung des Reichstags vor. (Präsident Ballstreim bezeichnet diesen Ausdruck als nicht zulässig.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. November.

Der Gasenbau. Bei der Ausbaggerung im oberen Hafenbecken in der Nähe des Zollschuppens ist man endlich wie beim Roennemann'schen Lagerhaus auf eine Eisenschicht von 10 x 6 Meter gestoßen. Beim Senken der Spundwand schlug gestern die Dampfmaschine der Gebr. Meyer um. Hoffentlich wird es möglichst schnell gelingen, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Neuß. 1. Vom 1. Dezember ab wird die Milchlieferung an die Säuglinge eingestellt und statt dessen 4 (bisher 3) Monate nach der Geburt täglich 1 Liter Vollmilch an selbststillende Mütter verabreicht.

Ein großes Konzert veranstaltet der M.-G.-V. „Novella“ am Samstag den 8. Dez. Daß das Konzert interessant werden wird, dafür bürgen uns die Namen der Mitwirkenden. Fr. Helten ist als hervorragende Künstlerin hier bekannt und findet auch auswärts große Anerkennung. So schreibt der Tagesanzeiger für Stadt und Landkreis Solingen vom 5. November: „Eine alte Bekannte begrüßen wir in Fr. Wilhelmine Helten, deren Sopran wir schon so häufig einer ehrenvollen Anerkennung unterziehen mußten. Ihre ruhige Art, ihr tiefes Erfassen des Notens, sowie das Vermeiden jeder Effekthaserei, lassen die himmlischen Fähigkeiten der Solistin in immer höherem Maße erscheinen.“ Über ein vorhergehendes Konzert in derselben Stadt, in welchem auch Herr E. Mons mitwirkte, lesen wir: Mit Herrn Mons zusammen sang Fr. Helten das Duett aus der Schöpfung „Gott und Welt“. Das Duett war eine so wunderbar schöne, ergreifende Leistung, daß das Publikum zunächst wie gebannt dafuhr, dann aber brach ein jubelnder Beifall los, der nicht enden wollte und das Künstlerpaar schließlich zur teilweisen Wiederholung nötigte. Herr Mons ist mit einem umfangreichen, in die tiefsten Tiefen gehenden Bass ausgestattet, der von gewaltiger Kraft ist und infolge seiner guten Schulung tiefgehende Wirkungen ausstrahlt. Wir halten es für unnötig, die noch vor uns liegenden Berichte aus Münster, Gießen, Arnheim, Rymen und anderen Städten wiederholen zu müssen. Wir freuen uns, daß der M.-G.-V. Novella uns Gelegenheit gibt, Fr. Helten und Herrn Mons auch in unserer Stadt wieder einmal zu hören.

Meine Stadtnachrichten. In der Dyckhofstraße machte ein zehnjähriger Junge sich an einem bespannten Fuhrwerk zu schaffen. Das Pferd wurde unruhig, der Junge wurde von dem Karrenbaum erfasst und mit dem Kopfe gegen eine Mauer geschleudert. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Hospital überführt werden mußte. — Ein Arbeiter stahl einem fahrenden Künstler auf der Reize eine Trompete. Der Dieb wurde jetzt hier abgefaßt. — In einem Hause im Glockhammer wurden einem Koffgänger aus dem verschlossenen Schranke die Gepirrnisse in Höhe von 40 Mark gestohlen.

Lebensgeheim. 28. Nov. In vergangener Nacht gegen 3 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Brandalarme aus dem Schlafe geweckt. In der Scheune der Witwe Carl Breuer war Feuer ausgebrochen. Dasselbe wurde mit den darin enthaltenen Frucht- und Strohhorden ein Raub der Flammen. Dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr sowie der Windstille ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Düsseldorf, 28. Nov. Heute morgen gegen 7 Uhr wurde die 80jährige unverheiratete Christine Weimert

beim Ueberqueren des Bahnüberganges bei der Station Unterath von dem Schnellzug Düsseldorf-Duisburg erfasst und sofort getötet.

Soz., 28. Nov. Gestern Abend fuhr auf dem Bahnhof Soch ein Güterzug auf einem im Geleis III des Bahnhofes stehenden Güterzug auf. Der Zugführer des Güterzuges wurde dabei getötet. Die Lokomotive des Güterzuges und sieben Güterwagen entgleisten und wurden zum Teil erheblich beschädigt. Beide Hauptgeleise waren an der Einfahrt aus der Richtung Kleve auf längere Zeit gesperrt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

*** Witten, 28. Nov.** Die Feierlichkeiten der Ueberführung der Leiche des verstorbenen Erzbischofs von Stavelot haben heute nachmittag begonnen.

*** Braunschweig, 28. Nov.** Die Minderheit des Braunschweigischen Landtages richtete an den Herzog von Cumberland die Bitte, auf Hannover verzichtet zu wollen. Der Herzog bestätigte den Empfang des Schreibens, erteilte aber noch keine Antwort.

*** Paris, 28. Nov.** Die Agence Havas demittiert die Meldung aus Toulon von dem Auslaufen der Schiffsdivision des Admirals Touchard nach Tanager. Das Geschwader befindet sich vielmehr noch auf der Reede von Toulon und hält sich zur sofortigen Abfahrt bereit.

*** Paris, 28. Nov.** Die drei Kriegsschiffe des Mittelmeergeschwaders, welche die in die französischen Gewässer zurückbeorderten gegenwärtig vor Tanager liegenden Kreuzer ersetzen sollen, werden 250 Mann Landungstruppen mehr an Bord haben, als ihre eigentliche Stärke beträgt.

*** Tanger, 28. Nov.** Rajuli setzte den fremdenfeindlichen Kämpfen, infolge der Aktion der Mächte ab. Die Mahdum wird von den Vertretern der Mächte gut aufgenommen und glaubt man, Rajuli gebe jetzt klein bei.

Fürchterliches Unglück durch Explosion einer Roburifabrik.

Witten, 28. Nov. Die Roburifabrik zwischen Witten und Witten ist heute Abend 8 Uhr 20 Minuten mit furchtbarem Knall in die Luft gestiegen.

Nähere Details.

(Dortmund, 28. Nov.) Die Roburifabrik liegt zwischen Witten und dem Südlichen Annen. Das letztere gleicht einem Trümmersfeld. Bis Dortmund hin sind die Fenster zertrümmert. Die Bevölkerung flieht aus dem Explosionsgebiet. Die erste Explosion erfolgte um 8 Uhr, eine zweite um 9 Uhr abends. Man spricht von 300 Opfern, die tot oder schwer verwundet sein sollen. Bis 1 1/2 Uhr nachts hatte man 3 Tote und 80 Schwerverletzte festgestellt. Neue Explosionen werden befürchtet. Das Betreten der Unglücksstelle ist wegen der damit verknüpften Gefahr unmöglich.

Ein Augenzeuge

Berichtet über die Katastrophe. Um 7 1/2 Uhr entstand in der Roburifabrik ein Brand, dem um 8 Uhr eine schwere Detonation folgte. Die Feuerwehr der Krupp'schen Gussstahlfabrik zu Annen rückte heran, mußte aber wieder das Terrain verlassen, um sich nicht unnütz zu opfern.

Kaum hatte die Polizei die andringende Menschenmenge unter Hinweis auf die bestehende Gefahr zurückgedrängt, da erfolgte die zweite starke Explosion. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt fortgetragen. In der Steinstraße sind sämtliche Häuser zerstört. In die Stadt Annen flog ein Regen von Eisenteilen, die aber keinen besonderen Schaden anrichteten. Die in der Nähe liegende Krupp'sche Eisengießerei ist stark mitgenommen, das Dach abgedeckt, der Turm beschädigt worden.

Die Zahl der Opfer

wird noch sehr ungenau angegeben, man spricht von Hundert und immer nennt man die Zahl höher. An den Hauptzerstörungsorten wo die meisten Toten liegen kann man der Gefahr wegen noch nicht heran. Rettliche Hilfe ist aus den Nachbarstädten hinzugeeilt. Es besteht noch immer die Gefahr weiterer Explosionen. Erst bei Tage wird man den vollen Umfang des Unglücks abwägen können. Vor etwa 10 Jahren ist die Roburifabrik bereits einmal zerstört worden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. (Hamburg, 29. November.)

Wetterprognose für den 30. November.

Meist trübe, streichweise heiter.

Witterungsbeobachtung vom 28. November.

Höchste Tagestemperatur: 11 Grad über Null. Tiefste Nachttemperatur: 5 Grad über Null. Heute Morgen 7 Uhr: 6 Grad über Null. Das Barometer ist 1 Millimeter gefallen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 29. Nov.

Rübel per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah)	72
Rübel per 100 Kil. (ohne Fah)	73
Gereinigte Del per 100 Kil. 3 Mt. höher als Rübel	124
Rübeln per 1000 Kil. bei Abnahme von 10000 Kil.	127
in kleineren Partien	127
1. Qual.	31 50
2. „	30
3. „	30
1. Qual.	30 50
2. „	29
3. „	29
Aleie à 50 Kil.	5 50
Butter per Kilo	2 50
Gier (100 Stück)	18
Rübel und Rüben unverändert.	

Getreide und Produkte.

Neuß, 28. Nov. (Produkten-Markt.) Bei gutem Bedarf blieben Preise in fremdem Getreide unverändert. Hiesige Landprodukte wurden etwas mehr angeboten, ließ sich jedoch zu den letzten Preisen noch gut placieren. Mehl ging gut ab. Futtermittel und Mele

M.-G.-V. „Eintracht“.

Heute Abend 9 Uhr:
Probe und Generalversammlung.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)
Neuß, 28. November.
(Schluß.)

Ausbau von Straßen.

Vorliegen der: Die Salz-, Meyer-, Stern- und Breitenstraße sollten ausgebaut und gegen widerstrebende Anlieger das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. Von mehreren Stadtverordneten läge ein dahingehender Antrag vor.

Stadtverordneter und Stadtverordneter Zirkel: Die näheren Angaben über die bisherigen Verhandlungen zur Offenlegung dieser Straßen seien im Protokollbuch niedergelegt. Seit 1 1/2 Jahre seien nun Sitzungen gehalten worden und die Anlieger darüber befragt worden, ob sie bereit seien, die in die Straßen fallenden Terrains abzugeben oder nicht. Die Namen und die Erklärung der einzelnen seien im Protokollbuch verzeichnet. Auch die Forderungen seien mit der Bemerkung ob annehmbar oder zu hoch angegeben und das Ergebnis daran geknüpft, gegen die Anlieger, welche zu hohe Forderungen erhoben das Enteignungsverfahren einzuleiten. Warum dies noch nicht geschehen sei, wisse er nicht. Nur wegen der Anwohner habe er etwas davon in der Zeitung gelesen. Von vielen Seiten werde aber nun gewünscht, daß mit der Offenlegung dieser Straßen Ernst gemacht werde.

Stadtverordneter Wingenber: Die Kommission für die Aufschließung von Straßen habe wiederholt und zuletzt noch in der Sitzung vom 27. Oktober beschlossen, den Ausbau der Straßen durch das Enteignungsverfahren gegen die Nichtwilligen herbeizuführen, da eine Eingung unter den Grundbesitzern bisher nicht erzielt werden konnte. Er wisse nicht, warum die Beschlüsse der Kommission nicht zur Ausführung gelangt sind, resp. dem Kollegium nicht vorgelegt worden sind; alsdann wäre dieser Antrag nicht nötig gewesen. Selbstverständlich sei er mit dem Ausbau der Straßen einverstanden, aber er möchte doch vorher wissen, was das Enteignungsverfahren insgesamt der Stadt kosten wird. Wie er höre, habe die Mittelstraße, ohne das enteignet worden ist, 3. J. circa 25 000 M. gekostet. Dieser Betrag ist aber von den Interessenten gleich bezahlt worden. Was der Ausbau der Mittelstraße ab Gde der Mittelstraße bis zur Friedrichstraße gekostet hat, wisse er nicht, aber die Kosten sollen sehr hoch sein und das Schlußworte dabei sei, daß die Geldangelegenheit, wie er höre, für den Straßenausbau noch immer nicht ganz geregelt sein soll. Und erst das Konsolidationsgebiet. Da soll die Stadt jetzt noch die Zinsen von einem ungetragenen Kapital von circa 120 000 M. zu tragen haben und dies schon seit zehn Jahren. Können die Stadt nun diese Zinsen später von den Interessenten zur Erhebung bringen? Wenn dies nicht der Fall, dann hätte die Stadt bei einer vierprozentigen Verzinsung allein von diesen 120 000 M. bis heute 48 000 M. Zinsen ans Bein zu binden. Bevor man daher die Enteignung beschließt, möchte er beantragen, die Stadtverwaltung zu eruchen

1. die Kosten der Enteignung annähernd festzustellen, 2. den Nachweis zu erbringen, ob, in welcher Weise und in welcher Frist voraussichtlich diese Kosten einschließlich des Zinsverlustes der Stadt von den Abjacenten eingezogen werden können.

Vorliegender: Es werde nicht möglich sein, jetzt diese Fragen schon zu beantworten, weil man nicht wisse, wieviele der Anlieger gleich banten.

Stadtverordneter Müller: Er bitte, auch die Kreuzstraße mit einzuschließen, damit einmal ein ordentlicher Zugang zur Kreuzstraße geschaffen werde, auch der Zugang von der Kapellstraße sei in schlechtem Zustande. Es sei ja beschlossen worden, die Gartenstraße im Zirkel zu führen. Er möchte aber bitten, einmal festzustellen, was die Offenlegung der Plätze koste. Dann möchte er beantragen, die obere Gartenstraße zu pflastern. Sämtliche Eigentümer hätten sich bereit erklärt, die Kosten zu tragen. Die hinterlegten Straßenaufkosten müßten, soweit sie nicht in Anspruch genommen worden seien, darauf verrechnet werden.

Vorliegender fragt, ob Herr Müller dies schriftlich habe.

Stadtverordneter Müller: Vorläufig hätten die Eigentümer sich mündlich dazu bereit erklärt, sie würden dies aber auch schriftlich tun.

Stadtverordneter Thymann: Das Enteignungsverfahren sei mit großen Kosten verknüpft. Auch möchte er wissen, ob die Stadt die Zinsen der Straßenaufkosten mit auf die Straßenaufkosten verrechnen kann.

Vorliegender: Nach einem neuen Urteil des höchsten Gerichtshofes würden die Zinsen zu Lasten der Anlieger mit verrechnet werden können.

Stadtverordneter Thymann: Das werde sehr vorteilhaft sein, im Konsolidationsgebiete habe die Stadt die großen Zinsverluste zu tragen gehabt. Aus diesem Grunde habe er dagegen gestimmt.

Vorliegender: Die Zinsberechnung der Straßenaufkosten sei durch einen Rechtspruch als durchaus zulässig erklärt worden.

Stadtverordneter Seltersberg: Die genannten Straßen seien Schmerzenskinder, ihre Offenlegung müsse erfolgen, selbst wenn die Stadt dabei Opfer bringen müsse.

Stadtverordneter Sels: Er bitte in Zukunft, die Beschlüsse der Straßenausschließungskommission dem Kollegium vorzulegen, damit dieses sich darüber äußern könne, ob sie durchgeführt werden sollen.

Stadtverordneter Koch: Vielleicht ließe sich unter Vermeidung des Enteignungsverfahrens nach § 2 des Ortsstatuts ein Ausgleich herbeiführen.

Vorliegender: Um die Enteignung werde die Stadt nicht herum kommen, die Differenzen seien zu

groß, für einzelne Forderungen zwischen 300 Mark bis 6000 Mark.

Beigeordneter Kallen: Es wäre wohl am Besten, wenn für jede Straße ein Kostenanschlag gemacht werde, damit man sehe, was es koste. Die Summen würden oft kolossal werden. Wünschenswert sei es, wenn, wie in der Hafenstraße, die Abjacenten selbst die Straßen offen legten.

Vorliegender: Bei der Salz-, Meyer-, Stern- und Meyerstraße kämen alle öffentliche Verkehrsmittel in Frage, auch zwischen dem Hauptstraßenzug und der Kreuzstraße sei im Verkehrsinteresse die Straßenausschließung dringlich. Auch zur neuen Realschule an der Endstraße werde ein Zugang von der Hauptstraße am Plage sein. Die Stadt werde, nachdem festgestellt, daß sie die Zinsen der Straßenaufkosten den Abjacenten später berechnen könne, kein wesentliches Risiko eingehen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Zirkel fragt, ob auch die Enteignungskosten den Abjacenten zur Last fielen.

Der Vorliegender bejaht dies.

Beigeordneter und Stadtverordneter Zirkel: Dann müßte man nur daran machen. Das Bedürfnis sei da, wenn die Straßen ja auch der Reize nach daran kommen könnten.

Stadtverordneter Wingenber: Wenn die Interessenten auch die Zinsen der Straßenaufkosten bezahlen müßten, dann ließe er seinen Antrag selbstverständlich zurück.

Stadtverordneter Roene mann: Wenn ein öffentliches Verkehrsbedürfnis vorliege, dann müßte die Stadt die Straßen offen legen, daran habe die Allgemeinheit großes Interesse. Auf den Einzelnen könne da nicht Rücksicht genommen werden.

Der Ausbau der Salz-, Meyer-, Stern-, Meyer- und Kreuzstraße durch die Stadt wird darauf beschlossen, gegen widerstrebende Anlieger soll das Enteignungsverfahren eingeleitet werden.

Pflasterung auf dem städtischen Viechhof.

Vorliegender: Der Viechhof müsse in einen ordnungsmäßigen Zustand gesetzt werden, dazu sei für 11 000 Mark Pflaster erforderlich. Es solle Kleinpflaster in Beton angelegt werden.

Stadtverordneter Müller: Als Leiter eines Instituts einer landwirtschaftlichen Corporation interessiere er sich für den Viechhof besonders. Er habe da gesehen, daß der Weg den Jaun entlang, nachdem dieser vollständig befestigt worden sei, durch die schweren Fußwerke der Ringbahn ruiniert worden sei. Einen Teil der Kosten könne man da der Ringbahn auch zur Last schreiben.

Vorliegender: Im Effekt werde das auch gleich sein.

Stadtverordneter Müller: Dann kämen bittende Klagen über die Art der Viechhofpflasterung, die noch immer am Hauptbahnhof geschehen müßte. Die Zustände seien unhygienisch. Diese Viechhofpflasterungen und Transporte brachten große Gefahren für Menschen und Tiere mit sich. Eine Kuh sei getötet worden, einer anderen eine Klaue abgefahren, einem Tiere ein Horn abgefahren worden. Die Händler seien sehr unzufrieden, ein Wägelchen sei schon eingetreten, von 640 sei der Wuttrieb auf 500 Stück gefallen. Zwei Händler seien schon ausgeblieben. Am Bahnhof müsse eine fahrbare Ausladebahn angelegt werden. Die Zustände am Bahnhof würden sich erst mit April 1907 ändern. Auch das Viechhofstraßen über die Straßen sei nicht mehr gangbar, auch für die Fußgänger sei das sehr unangenehm.

Vorliegender: Es handele sich hier um Zustände am Staatsbahnhof. Die Ringbahn sei doch schnell gefördert worden. Der Viechhof sei für die Gleise sei aber teilweise nicht zu bekommen gewesen. Vor Annahme der Straße dürfe er den Anschlag zum Viechhof nicht befahren lassen.

Stadtverordneter Müller: Es sei auch wünschenswert, daß Ringbahnleitung und Stadtbauamt mehr Hand in Hand gingen. Auf dem Plage, wo der Wuttrieb der Viechhofpflasterung gefunden habe, wisse jetzt die Anschließung wieder befestigt werden.

Vorliegender: Der sei wohl ein Irrtum, dort sei kein Grund angefaßt, sondern nur abgetragen worden.

Stadtverordneter Josten: Das Pflaster der Viechhofe entlang sei nicht durch Fußwerke der Ringbahn, sondern durch das Fußwerk für den Bau der Viechhofpflasterung beschädigt worden.

Stadtverordneter Müller: Wo der Jaun befestigt worden sei, sei das Pflaster in den Grund gefahren worden.

Stadtverordneter Josten: Dort sei kein Industrie Fußwerk gefahren.

Vorliegender: Höchstens die für die Stallungen bestimmten.

Stadtbauamtschef Sittel: Das Pflaster auf dem Viechhofe sei auch schon außerordentlich schlecht gewesen und hätte erneuert werden müssen. Die Fußwerke für die Anschließung seien zwischen den Ständen durchgeföhrt.

Stadtverordneter Müller: Im Gegensatz zum Pflaster seien die Stallungen selbst in tadellosem Zustande gewesen. Auch gleich nach dem Markte seien die Stallungen so sauber gereinigt, daß man sie der Erde hätte essen können (Heiterkeit). An den Stallungen könne Niemand etwas auslesen.

Vorliegender: An ihn sei keine Beschwerde gekommen. Warum werde man sich nicht an die Stelle, welche Abfälle schaffen könne?

Die 11 000 M. für die Pflasterung des Viechhofes werden bewilligt.

Stadtverordneter Derstappen: Er möchte den Herrn Bürgermeister auf die Zustände in der Viechhofstraße aufmerksam machen. Dort sei auch Pflaster nötig. Jetzt entständen zwischen den Fußgänger bei den Entladungen der Waggons oft Auseinandersetzungen.

Vorliegender: Die Industriestraße müsse vollständig als Güterbahnhof dienen. Die Abjacenten der Industriestraße, welche ja auch fast alle Mitglieder der Gastkommission seien, hätten einen 2 Meter o. b.

ten Basaltbamm für genügt haben, wenn Güterbahnhof benuzt. Bantelle eingefahren als Güterbahnhof ja die An- und Abfuhr. Stadtverordneter Industriestraße würde würde gerade so wie Industriestraße sei eben sie ihre Fabrik dort fuhrwerke ein Gleis Boden gewesen.

Stadtverordneter Industriestraße würde würde gerade so wie Industriestraße sei eben sie ihre Fabrik dort fuhrwerke ein Gleis Boden gewesen.

Stadtverordneter Industriestraße würde würde gerade so wie Industriestraße sei eben sie ihre Fabrik dort fuhrwerke ein Gleis Boden gewesen.

Stadtverordneter Industriestraße würde würde gerade so wie Industriestraße sei eben sie ihre Fabrik dort fuhrwerke ein Gleis Boden gewesen.

Danksag

Für die vielen innigen Teilnahme Tode meines lieben, unseres guten sowie für die reichlichen spenden sagen wir herzlichsten

Witwe Hubert und Kinder

Das Jahrbuch

für die verstorbenen

Frau Johanna geb. Adte

unter Freitag am 1. Dez. in der Stadt, wozu freundschaften wird.

Freitag morgen

Geelenn

für die verstorbenen

Gertrud Ba

wozu freundschaften wird.

Der Eintracht

Die Firma Gebr. auf Neuß beabsichtigt auf der Grenze der legenen Grundbesitz Gemeinde Neuß eine Viechhofpflasterung vorhaben sind bis 30. November 1906. In zwei Exemplaren Protokoll bei der letzten anzubringinger lauf dieser Protokollen in den Verhandlungen in der nicht mehr angeben.

Neuß, den 26. Dez. 1906

Bekannt

Die festgesetzte der Verneinung kasse pro 1906. In dem Verneinung der Eintracht offen.

Neuß, den 28. Dez. 1906

Bekannt

Die festgesetzte der Verneinung kasse pro 1906. In dem Verneinung der Eintracht offen.

Neuß, den 28. Dez. 1906

Bekannt

Die festgesetzte der Verneinung kasse pro 1906. In dem Verneinung der Eintracht offen.

Neuß, den 28. Dez. 1906

Bekannt

Die festgesetzte der Verneinung kasse pro 1906. In dem Verneinung der Eintracht offen.

ischen 800 Mark
wohl am besten,
anschlag gemacht
e. Die Summen
genstwert sei es,
Adjacenten selbst
Breite, Stern-
entliche Verkehrs-
den Hauptstraßen-
verkehrsinteresse die
zur neuen Real-
ein Zugang von
die Stadt werde,
der Straßenbau-
schen könne, bei
ter Zirkel fragt,
Adjacenten zur Last
rdener Zirkel:
i. Das Bedürfnis
der Reife nach
: Wenn die In-
ausgebauten be-
Antrag selbstver-
: Wenn ein öffent-
un müsse die Stadt
e die Allgemeinheit
en könne da nicht
Meyer-, Breite-
id darauf beschloßen,
das Enteignungs-
chen Viehhof.
f müsse in einen
erden, dazu sei für
Es solle Klein-
s Reiter eines In-
poration interessiere
ers. Er habe da
entlang, nachdem
ei, durch die schwe-
iniert worden sei,
da der Ringbahn
elt werde das auch
ann kämen bittere
ausübung, die noch
a müsse. Die Zu-
ehauslabungen und
ren für Menschen
sei gelistet worden,
t, einem Tiere ein
idler seien sehr un-
ungetreten, von 640
fallen. Zwei Händ-
Bahnhof müsse ein-
werden. Die Zustände
April 1907 ändern.
nken sei nicht mehr
sei das sehr unan-
s hier um Zustände
n sei doch schnell
ties für die Gleise
n gewesen. Vor Ab-
Anschluß zum Vieh-
s sei auch wünschens-
Stadtbauamt mehr
Platz, wo der Mü-
en habe, müsse jetzt
erden.
t ein Irrtum, dort
dern nur abgetragen
s Pflaster die Vieh-
wert der Ringbahn,
den Bau der Vieh-
Wo der Baun befe-
r in den Grund ge-
et sei kein Industrie-
für die Stallungen
s Pflaster auf dem
schlecht gewesen und
e Fußwege für die
n ändern durchgeführ-
Im Gegensatz zum
t in tabellosem Zu-
t dem Markte seien
t, daß man von der
eit). An den Stadt-
keine Beschwerde ge-
nicht an die Stelle.
afterung des Viehhof-
n: Er möchte den
nde in der Industrie-
t sei auch Pflaster
den Fußwegen bei
oft Auseinander-
iestraße müsse von
Die Adjacenten
st alle Mitglieder
men 9 Meeres o. h

ten Basaltbamm für ausreichend. Das würde auch
genügt haben, wenn die Straße nicht provisorisch als
Güterbahnhof benutzt werden müßte, dabei seien die
Bankette eingefahren worden. Er könne die Benutzung
als Güterbahnhof ja auch nicht verbieten, da diese für
die An- und Abladung recht bequem wäre.
Stadtverordneter Josten: Eine Pflasterung der
Industriestraße würde jetzt zwecklos sein. Das Pflaster
würde gerade so wie der Basalt verfallen. Die In-
dustriestraße sei eben aus Waggengut angeschüttet. Als
sie ihre Fabrik dort errichteten, hätten sie für die
Fußwege ein Gleis legen lassen, so wie bei der
Boden gewesen.
Stadtverordneter Derflappen: Wenn die In-
dustriestraße auch jetzt nicht gepflastert werden könne,
so müsse sie doch so in Stand gesetzt werden, daß sie
befahren werden könne.
Beigeordneter Kallen: Die Benutzung der In-
dustriestraße als Güterbahnhof sei nur provisorisch,
einzelne Firmen hätten die Anschlüsse an die Ring-
bahn noch nicht fertig, sobald diese angeschlossen seien
werde die Industriestraße nicht mehr als Güterbahnhof
benutzt werden. Die Ringbahn erhalte auch pro
Waggon 8,50 Mark Gebühr.
Stadtverordneter Josten: Für die Arbeiter müsse
vorläufig zu beiden Seiten ein gut gangbarer Fußweg

hergestellt werden. Mit den Fußren müsse man sich
vorläufig begnügen.
Vorländer: Die Mitte der Straße sei befahrt.
Stadtverordneter Vellerstein: Die Straße sei
als Güterbahnhof nicht vorgesehen. Die Sache sei
nur provisorisch.
**Gewährung einer Feuerungszulage
an städtische Angestellte und Arbeiter.**
Der Vorländer gibt Kenntnis von dem von
den Stadtverordneten der Zentrumspartei eingegangenen
Antrag auf Gewährung einer Feuerungszulage an
städtische Angestellte und Arbeiter in Höhe von 5 Proz.
des Gehaltes oder Lohnes. Der Antrag sei am 23.
November eingegangen und habe er deshalb noch keine
Vorlage machen können. Der Antrag solle als An-
regung dienen und die Angelegenheit in einer Kom-
mission beraten werden.
Stadtverordneter Wingenbergründet die Vor-
lage dann in der schon gesten mitgeteilten Weise.
Stadtverordneter Koenemann: Die Befolgung
der städtischen Angestellten und Arbeiter sei auch in
der Bezirksversammlung des Bürgervereins schon zur
Sprache gekommen. Es sei wünschenswert zu wissen,
in welchem Verhältnis die von der Stadt gezahlten
Löhne zu den sonst hier gezahlten Löhnen ständen.

Wo Gehalt oder Lohn nicht den Verhältnissen ent-
sprechend sei, da müsse eine Erhöhung eintreten. Er
stünde dem Antrag sympathisch gegenüber. Mit den
Vorarbeiten möge man die Finanzkommission be-
auftragen, die dann Vorschläge machen könne.
Vorländer: Im Allgemeinen würden von der
Stadt die Löhne bezahlt wie in anderen Betrieben.
Allerdings beschäftige die Stadt etwa 70 Personen,
die zur Hälfte bis drei Viertel invalide seien, deren
Löhne könnten nicht mit den anderen verglichen werden.
Die Löhne in den städtischen Betriebsverwaltungen
sollten ohnehin schon einer Prüfung unterzogen und
eventuell erhöht werden. Wegen der Gasanstalt habe
er Herrn Direktor Rosellen schon die nötigen Aufträge
gegeben. In der nächsten Sitzung werde darüber schon
näheres vorgelegt werden.
Stadtverordneter Derflappen fragt, wieviel die
Invaliden denn verdienen.
Vorländer: Das sei sehr verschieden, je nach
der Beschäftigung und Leistung. Ein kleiner Lohn sei
immer besser als Armenunterstützung. Es handele sich
hier um Leute, die sonst keine Arbeit fänden.
Stadtverordneter Müller: Diese Leute kämen
nicht in Betracht. Er habe solche in der Ausstellung
einen halben Tag gehabt, dann seien sie ausgeziffen.
Stadtverordneter Vellerstein: Auch er stünde

dem Antrag sympathisch gegenüber. Man möge die
Feuerungszulage aber nicht auf Gehälter bis
2000 Mark beschränken. Ein Beamter mit Familie
könne sie mit 2400 Mark vielleicht nötiger haben als
ein unversehrter mit 2000 Mark.
Stadtverordneter Wingenbergründet: Er habe den
Antrag ja auch schon auf die Angeestellten mit einem
höheren Einkommen als 2000 Mark ausgebeutet.
Der Antrag wird dann an die Finanzkommission
verwiesen.
Schluß der Sitzung 1/7 Uhr.

Hilfe für das Kind.
Scotts Emulsion aus Bebertran mit Kalt- und
Natronphosphosphiten macht schwächliche Kinder kräftig
und munter; solche mit harter Gesundheit macht sie
robust und widerstandsfähig. Scotts Emulsion ist das
Beste für Kinder. Sie ist die erste ursprüngliche Beber-
tran-Emulsion und weit bestmöglicher und zuverlässiger
als gewöhnlicher Bebertran.
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und
war nie so nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten
Originalpackungen in Kartons mit unserer Schutzmarke (der Fische mit
dem Dorsch). Scott & Bower, 6, n. d. H., Frankfurt a. M.
Belandete: Seiner Medizinal-Bebertran 1500, prima Eingem. 500,
unterphosphorigsaures Natron 20,
unterphosphorigsaure Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 20,
pulv. Tragant 30, feinstes arab. Gummi pulv. 20, destill. Wasser 1200,
Alkohol 110, hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und
Gaultherieöl je 2 Tropfen.



Gute, billige Suppen

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen mit dem „Kreuzstern“.

mit **MAGGI'S** Suppen

Besser als alle anderen!

Schuhmarke **Kreuzstern**



Danksagung.
Für die vielen Beweise
inniger Teilnahme an dem
Tode meines lieben Gat-
ten, unseres guten Vaters,
sowie für die reichen Kranz-
spenden sagen wir allen
herzlichen Dank.
Witwe Hubert Kraus
und Kinder.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene
Frau Johanna Terhegge,
geb. Adlers,
findet Freitag morgen 9 1/2
Uhr in der Münsterkirche
statt, wozu freundlichst ein-
geladen wird.

Freitag morgen 9 Uhr
Seelenmesse
für die verstorbene Frau
Gertrud Bongard,
wozu freundl. einladet
Der Elisabethen-Verein.

Bekanntmachung.
Die Firma Gebr. Thymann
zu Neuf. beabsichtigt auf ihren
auf der Grenze Neuf-Deerdt ge-
legenen Grundstücken und zwar
Gemeinde Neuf Stur A 225/17,
Gemeinde Deerdt Stur 17 290/64
eine Feuerstätte zu errichten.
Einwendungen gegen dieses
Vorhaben sind binnen einer am
30. November 1906 beginnenden
Frist von 14 Tagen schriftlich
in zwei Exemplaren oder zu
Protokoll bei dem Unterzeich-
neten anzubringen. Nach Ab-
lauf dieser Frist können Ein-
wendungen in dem Verfahren
nicht mehr angebracht werden.
Beschreibungen, Zeichnungen
und Pläne der beabsichtigten
Anlagen liegen während der
Eingangsfrist auf dem Haupt-
bureau im Rathause zu Neuf
offen.
Zur mündlichen Erörterung
der rechtzeitig erhobenen Ein-
wendungen wird vor dem Unter-
zeichneten Termin auf
Montag, den 17. Dezbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathausaal zu Neuf an-
beraumt.
Die Unternehmern und die
etwa Widersprechenden werden
zu diesem Termine hiermit unter
der Verwarnung geladen, daß
im Falle des Ausbleibens des
einen oder anderen Teiles
gleichwohl mit der Erörterung
der Einwendungen vorgegangen
wird.
Neuf, den 26. Novbr. 1906.
Der Bürgermeister:
Gleien.

Bekanntmachung.
Die festgestellten Rechnungen
der Armen- und Sozial-
kasse pro 1906 liegen während
14 Tagen auf dem Bureau der
Armenverwaltung (Markt 12)
zur Einsicht offen.
Neuf, den 28. Nov. 1906.
Der Bürgermeister:
J. W. Kleen.



Die letzten Neuheiten
sind eingetroffen.

„Herz“-Stiefel
tragen heilast
guten Geschmack
beweisen.

Allein-Verkauf
S. Silbermann,
Düsseldorf,
Ecke Graben- und Mittelstrasse.
Telefon 1790.
Beachten Sie meine neuen Dekorationen.

Vollständiger Ausverkauf

der noch vorrätigen

Damen- u. Kinder-Hüte

ca. 75 einfach garnierte Damenhüte	Stück	35	Pfg.
ca. 100 einfach garnierte Damenhüte	Stück	75	Pfg.
ca. 150 einfach garnierte Kinderhüte	Stück	95	Pfg.
ca. 100 Prima Tuch- und Eifell-Tellermützen	Stück	98	Pfg.
ca. 75 elegant garnierte Damenhüte	Stück	375	Mk.

Gebr. Alsberg,

Neuss,
Oberstr. 120-122.

Handelsregister zu Neuf.
Eingetragen wurde die offene
Handels-Gesellschaft unter der
Firma **Wettlicher & Comp.**
in Neuf in das hiesige Handels-
register, Abteilung A, unter
Nr. 421.
Teilhaber derselben sind:
1. **Gebr. Karl Wettlicher,**
Marie genannt **Amada**
geb. **Schad,** Kaufmann,
2. **Wilhelm Schad,** Kauf-
mann, beide in Neuf.
Die Gesellschaft hat am 20.
November 1906 begonnen.
Neuf, den 24. Nov. 1906.
Adm. d. Amtsgericht.

Handelsregister zu Neuf.
Eingetragen wurde die Firma
G. Weller & Co. in Oberkassel
in das hiesige Handelsregister,
Abteilung A, unter Nr. 422.
Sie ist eine Kommanditgesell-
schaft. Ein Kommanditist ist
vorhanden. Persönlich haftender
Gesellschafter ist der Kaufmann
Karl Weller.
Ferner wurde eingetragen:
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Kaufmann **Karl Weller** ist
Allein-Inhaber der Firma.
Neuf, den 27. Nov. 1906.
Adm. d. Amtsgericht.

1. Etage, 2 Zimmer und 1
Speicherzimmer nebst Anteil am
Garten in der Josefstraße zu
vermieten.
Adm. d. Amtsgericht.

Handelsregister zu Neuf.
In das Handelsregister, Ab-
teilung A, unter Nr. 250 ist
heute bei der Firma **Gebr.**
Kallen zu Neuf folgende ein-
getragen worden:
1. Die Gesellschaft ist aufgelöst.
2. Die Firma ist erloschen.
Neuf, den 24. Nov. 1906.
Adm. d. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Nachdem unter dem Gesigel
der **Witwe Franz Sahn** die
Gesigelschlosser erloschen ist,
wird die diesseits über das Ge-
sigel der Geheimerstraße 121, hier-
selbst verhängte Sperre hiermit
wieder aufgehoben.
Neuf, den 26. Nov. 1906.
Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
J. W. Kleen.

Mobilar-Verkauf.
Wegen Aufgabe der **Wier-**
wirtschaft verkaufe ich aus der
Hand: 1 Trag. eingetrag. Stuhl
mit Gesigle, 3 Kiste, 3 Kasten,
2 Etagen, 2 Pfeile, 2 Kisten,
2 Schanzenpfeile, 1 Pfeil,
1 Mannschale, 1 Deimol-
waage, 1 Doppelband und kleinere
Küchengeräte, ferner Kartoffeln,
Daser, den u. 500 Gr. Rüben.
Wier, Gottfried Schmidt,
Dorfhof (Vordorfstraße)
Post Osterath.

Wohnung
von 4 Zimmer zum 1. Januar
1907 gesucht.
Erlie unter D 876 an die
Expedition d. Stg.

Schöne Wohnung an ruhige
Leute zu vermieten.
Bergheimerstr. 49.

Mehrere schöne Wohnungen
zu Januar zu vermieten.
Capitallstraße 64.

Schönes Zimmer mit guter
bärg. Kost zum 1. Dez. gefuch.
Offert. mit Preis unt. **Z. 33**
an die Exped. d. Stg.

2 Zimmer im Ausbau an
stille Familie sofort zu vermieten.
Fuchthofstraße 188.

Anständiger jung. Mann findet
Hof und Logis.
Näheres in der Exped. d. Stg.

Ein angehender **Bäcker-**
helfer oder ein **Backer** begehrt
geuch.
S. Krüden, Backstube 81.

Kräftiger Junge als **Gaus-**
knecht gesucht, am liebsten vom
Rande. Zu erfragen in der Exped.

Zur Bedienung einer **Sack-**
Stopfmaschine **Jemand**
auf halbe Tage gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein solider tüchtiger
Flaschenkutscher
gesucht. Zu erst. in der Exped.

Fuhrknecht
tüchtig und zuverlässig (Wohn
3 Mk. pro Tag), findet dauernde
Beschäftigung bei
Matthias Räder,
Kohlen und Baumaterialien,
Beldburg, Kölnerstr. 30.

Braver fleißiger
Junge
zum Auslaufen für sofort
gesucht.
H. Voswinkel.

Kath. Fürsorgeverein sucht
für ein 14-jähriges Kind, das
etwas hinkt, sonst gesund, Bege-
sterte bei einer zuverlässigen kath.
Mutter, wo es auch etwas leichte
Hausarbeit übernehmen soll.
Keiner Lohn verlangt.
Düsseldorf, Westdestr. 24.

Ein Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf sofort
gesucht. Glockhammer 50.

Sofort properes Mädchen
geuch. Dabei ein **Kind-**
wagen zu verkaufen.
Kapitalstraße 1.

Strohamer junger Mann
vom Lande, kath., 23 Jahre alt,
mit Vermögen, sucht die Be-
sonntheit eines braven kath.
Mädchens zwecks baldiger
Heirat.
Berücksichtigung zugesichert.
Gef. Ch. unter D 99 postl.
Bücheln.

Butter! Täglich frisch Käse!
Zafelbutter 10 Pfd.-Gollt,
Mk. 6,53, 1 Liter-Räse, vollfett,
10 Pfd. 3,73, zur Probe 10 Pfd.
Gollt 1/2 Butter und 1/2 Käse
Mk. 5,18. **Frau Din** (Verwand-
haus) Kasse (via Schiefen.)

Empfehle gemästete Gänse,
Enten und Suppenhühner.
Frau Josef Dittgen,
Beecherhof bei Hemmerden.

Neue Nähmaschine billig
zu verkaufen.
Niederwallstr. 32.

Gaushälterin.
Frl. mit guten Zeugn. sucht
Stelle als Gaushälterin, am
liebsten sofort in gut kath. Hause.
Befo.-Offerten unter **Nr. 40**
an die Exped. d. Stg.

Mädchen,
besseres, für Küche und Haus-
arbeit gesucht. Eintritt 15. Dez.
Neuf, Adm. d. Amtsgericht.

Schauspielhaus zu Düsseldorf.
Donnerstag, 29. Nov.,
Das Blumenboot.
Freitag, den 30. Nov.,
Der Geizhals.
Samstag, den 1. Dez.,
Doppelteilmord.

gestempelt,
von **M. S. an.**
Gravur
sofort und
gratis.
J. P. Plüden,
Juweller,
Neuf. Begründet 1845.

Junge Schweine zu haben.
Steinshof, Beldburg.

Die Leser werden freund-
lichst gebeten, bei allen An-
fragen und Bestellungen,
die sie auf Grund von An-
zeigen in der
Neuf-Grevenbroicher
Zeitung
machen, sich stets auf die
Zeitung zu beziehen.

